

Biebricher Tagespost

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Haus-Druß u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernspeicher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

44.

Erstes Blatt.

Samstag, den 21. Februar 1914.

53. Jahrg.

Vermischtes.

Qualität und Preis.

ein großer Frühlings-Einkauf, das Millionen und über den Markt in Umlauf setzt, steht nahe bevor, und es gilt vor Dingen praktischen Gegenständen. Da ist es wohl angeraten, die sozialen Fabrikationen ein Wort zu reden und vor der Waren zu warnen, die billig erscheint, aber in Wahrheit ist, weil sie einen kleinen Erfolg beansprucht. Um gewisszummen wird damit das deutsche Nationalvermögen in jedem geschädigt, die nie wieder eingespart werden können. Es ist eine bedauerliche Tattheit, daß die Fabrikation von Erzeugnissen Qualität einen viel größeren Umsatz gewonnen hat, als man denkt. Diese Mode hat aus unseren größten deutschen Waren das teure Leben immer lauter nach billigen Preisen liefern, ihren Ausgang gesommen und noch und noch an Geschäftsstellen in seinen Bann geschlagen. Selbst Weißhaben ist dem Rufe nach "Spottpreisen" nicht ganz entkommen und notgedrungen diesem Juge der Zeit gewisse Konsequenzen machen müssen.

in bekannter Reichstags-Urgroßmutter hat zu diesen Fragen genommen. Er schreibt u. a.: „Kein Kaufmann kann seine ersten Güte verkaufen, da es von jeder Soße nur eine Menge allerlei Erzeugnisse gibt. Auch sind die aller-Waren für die allermeisten Männer zu tragen. Es muß auch weniger holz an den Mann gebracht werden, wenn man das abholzt, und das geringere Holz, wenn man das abholzt. Aber es ist nicht nötig, daß alle seien und langsam Holz durch lange, kurzfristige Verordnung werden. Es ist nicht, daß Tausende von Menschen an Gewerken arbeiten, es nicht halten können. Es ist nicht recht, Leppide herzurichten im nächsten Jahre schon Buppen sind. In hundert und Jahren besteht der Kaufmann die Qualität der Waren sicher, dem Hersteller ist es. Er verlangt gutes Aussehen des geheimen Gehalts. Der ganze verbündnissoziale Zug zur Scheinkunst zu einem guten Teile aus den Einkaufsbüros der Kunden und Agenten.“

Seine Arbeit, daß der Zug zur Scheinkunst zum Teil aus Einkaufsbüros der Großstädte und von den Agenten kommt, ist nicht verantwortlich, daß man den anderen treibt, was sind in diesem Falle Publikum und dann Konkurrenten. Der Durchschnittskaufmann ist jedenfalls nicht das Verbrechen, Kunden Scheinkunst zu unterbreiten, für deren Qualität sie selber verantwortlich machen. Denn, wenn der Erfolg nicht ist, vergibt das Publikum, wie wenig es gezahlt hat und nur an die knappe Gebrauchszeit. Ein umsichtiger Kaufmann ist also, wie gefährlich das Geschäft mit Kindermode ist, er bringt keinen Kaufmann zu solchen Arbeiten. Über die Kunden kommen ihm ins Haus, und die Wünsche eines Teils Kunden bleiben auch nicht aus. Immer wieder treibt in der Mode das Publikum.

Und von ihm allein, von seiner Einsicht kann nur eine wirtschaftliche Auswirkung ausgehen. Es darf nicht eigentlich die unbemittelten Brüderungsstreite, die diese unerträgliche Lage gegeben haben, sondern andere, die glauben sparen zu können, sie wenigstens bei einem Teil ihrer Einkäufe die Scheinkunst zu nutzen. Es ist nicht eben selten, daß man zu Hause die Waren kauft, von anderswoher sich solle und dementsprechend bezahlte Gegenstände kaufen läßt. Die geringe Qualität ist häufig bei Geschäftsräumen und entrichtet bald den angedachten Empfänger. Nun, darüber kann man schließen lassen. Wer für das eigene Anwesen und für den eigenen Haushalt auf tatsächliche Güte gehalten werden, damit nicht falsche Garnituren bald den Charakter einer zweiten oder gar dritten annehmen.

Auch das Kapital von den Reparaturen und Renovierungen geht hierher. Es ist falsch, einen Gewerbetreibenden in den teuren oder billigen Lieferanten zu bringen, ausgeschlagend ist die Güte seiner Arbeiten. Und da für alle Einkäufe die ein gewöhnliches Wort mit in die Wohngasse zu werfen, so sei zum Vergleich auf ein Beispiel aus ihrer eigenen Erfahrung hingewiesen. „Es kommt weniger darauf an, was man als wie man kostet. Qualitäten und Güten bestimmen den und die Bedürfnislichkeit der Speisen.“

Der 3000. Jahr.

Im Museum für Völkerkunde zu Berlin befindet sich eine steine, die reich geschnitzte weibliche Figur darstellt. Das Kunstwerk kommt aus Ägypten und ist rund 3000 Jahre alt. Es ist noch nicht besonders wertvoll, aber was daran liegt, das ist die Tatsache, daß die Kleidung, die Haarschärfe, Kleidung eine große Ähnlichkeit mit der neuesten Mode hat. Das ist keine Selbstverständlichkeit, sondern Wirklichkeit. Man kann!

Die Kopfbedeckung geht in die Höhe, man kann sich für die neuen, modernen Helme sehr gut passen möchten; um den Hals hängen sich Schmuckketten, das Obergewand wird um die Taille eines Körpers gehalten und fliegt von dort zur Erde, während die Wellen niedern. Wer einige Phantasie entwickelt, kann diesen, dieser dreitausend Jahre alte Modedamaskus fertigen.

Die Mode geht ihre Sonderwege, und die, welche sie erfinden, werden alte Überlieferungen mit großer Gewissenhaftigkeit. Die alten Modedamasken sind es nicht, die heute die Mode machen, sondern die Mode schafft Bilder, und sie selbst kann — wenigstens teilweise — gut aus den Museen stammen. Dass sie mit Nationalstücken der einzelnen Völker redet, das ist in der ganzen Welt weit wie oft gezeigt. Wenn alles dies zweitvertretet ist, so ist es doch nicht alle Male geschmackvoll. Und von einfacheren deutschen Hochzeiten gegen den Import von Pariser Moden, die in Paris selbst nicht getragen werden, kann nicht sein.

Zeitungssachen.

„Das“ weiß Herr von Mirbach noch, daß sich die Arbeitnehmer bisher nicht gewandt gezeigt haben, tröstliche Verhältnisse im Arbeiterschlaf herbeizuführen: Durch unsere Zeit geht ein Zug sozial-politischen Überlebenswunsches, daß die heutige gesetzgebende Gesetzgebung der Zukunft zugunsten der handarbeitenden Schicht immer neue Anstrengungen, und das trotzfrige deutsche Unternehmertum noch unter jüngerer Belastung im Konkurrenzkampf mit dem Aus-

lande zu unterliegen droht, man will die zum Gegenstand der allgemeinen Fürsorge gewordenen Arbeitermassen in erweitertem Umfang auch zum Subjekt der Gesetzgebung machen, sieht in der politischen Einordnung des vierten Standes die Lösung des unlösbarsten Problems, die Staatsgründung zur Zufriedenheit aller zu führen. Es soll an den Idealismus des vierten Standes angeknüpft, dieser durch verstärkte Vertretung der Arbeitnehmer im Parlament, durch die Heranziehung zur Selbstverwaltungsfähigkeit in Stadt und Land nunmehr gemacht werden, und Wunder werde man erleben. Nicht mehr vereinzelt und daher schwach steht der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber gegenüber, sondern zur Masse zusammengefaßt, von einem einheitlichen Willen geführt, sind die Lohnarbeiter zu einer Macht geworden, mit der auch das stärkste Unternehmertum rechnen muß. Da ist die Untersuchung lehrreich, wie sie ihren Einfluß ausüben, ob sie Bekanntheit und Verständnis für die Zusammenhänge und Imponierbarkeit der Volkswirtschaft beweisen. Beider ist das durchaus zu verneinen. Mit dem Erfordernis der Organisationsbewegung hat ich keineswegs eine glattere Regelung des Arbeitsverhältnisses angeboten: im Gegenteil: Unternehmer und Arbeitnehmer stehen sich heute schäffer denn je gegenüber. Es hat sich gezeigt, wie die ihrer Kraft als Massen bewußt gewordener Arbeiter weit eher als vordem geneigt sind, Lohnstreitigkeiten ganz ohne Rücksicht auf die Schwankungen der Konjunktur zum Ausgang von Auslandsbewegungen zu machen, um so unberührte und unverhüllte Forderungen durchzusetzen. Dem ganzen Vorgehen der sozialen Arbeitsetat hat dieser ein Rang an Gemeinsinn und Sachlichkeit an, der den Beruf, ihre Zufriedenheit mit weiteren Zusammenschlüssen auf dem Gebiete der Legislative und Verwaltung zu erlauben, als ein sehr gefährliches Experiment erscheinen läßt.

Einer Plauderei von Hans Müller in der „Neuen Freien Presse“ über die Angst vor dem Heiraten entnehmen wir folgende Neuigkeiten:

Um aber wieder vor dem Grundbegriff zu sprechen, der Angst vor dem Heiraten, so mag jeder ehrliche Junggeselle die wichtigsten Symptome der Krankheit an sich leicht beobachten. Da ist vor allem der nagende Zweifel: „ob es für mich überhaupt eine passende Frau gäbe?“ Rund einer ist so ans Kommandieren gewöhnt, daß er eine Mitregierung von Verlässlichkeit nicht erträgt könnte. Ein anderer glaubt, nur im Wirtschaftsfall fort zu werden, der dritte findet sich vor Troubadourkost und Jägerlein, der vierte sagt: „Ich bin zu alt, zu läunenhaft, zu untreu, zu rücksichtlos, um bei dauerndem Zusammenleben nicht zu verlieren. Was könnte ich einer jungen Frau bieten?“ Über es gibt Befürchtungen, die weniger überspannt und tiefer in dem Geiste unserer Zeit verankert tanzen. Da ist vor allem der materielle Punkt. Unter Lebens ist teuer geworden, sehr teuer, und wie der brave Bader zu Beginn jedes Reisehandbuchs treffend bemerkt: In Begleitung von Damen zahlt man durchgängig mehr.“ Ohne zu Berlin, Karnevalssieche oder Fahrt in den blauen Frühling zu denten, muß man die Kosten eines einfachen bürgerlichen Hauses, dieses deute so respektabel veranschlagen, daß schon ein gescheiterter reelles Einkommen dazu gehört, damit nicht Schmalzhasen Küchenmeister werde. Die Frau, die man liebt, darüber zu leben, solches Unheil brennt hämmernder als eigener Hunger; und der gute Vater Bader weiß ohne Zweifel auch, daß man in Begleitung von Kindern durchgängig noch mehr zahlt. Da läuft es sich wohl vorstellen, wenn mancher Fabius Cunctator erst zehnmal sein Sparassenbüchlein in der Hand umdreht, ehe er sich entschließt, die Flamme auf dem eigenen Herd zu entzünden.

Und wer ferner sein festestes Vertrauen auf die Treue seiner Gattin hätte? Wer die Treue für ein Substantiv weiblichen Geschlechtes hält, das dorum nach mehreren grammatischen Regeln wendbar ist? Wie Till Eulenspiegel denkt sich ein armer Mann beim Bergab gleich schon an das Bergauf, bei dem Schutz der Ewigkeit an die Amtsdigung auf vierzehn Tage. So ist eine Art von vergnügter Angst vor dem Heiraten, eine Phobie, die den Mittwoch noch süßlicher qual als den Mittwochen. Schritt um Schritt testet dieser Phobie schon im vorhin den Vollsons-meg von Liebe zu Ehebruch ab; er spürt schaudernd, wie die Glut sich zu Gleichgültigkeit abkühlten wird, wie aus flitterwochen Schmalzmonate, aus Schmalzmonaten Streitjahre werden; er ahnt das unfehlige Ende, ehe ihm der letzte Untergang noch zuteil geworden ist.

In der „Münch. Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht Dr. Robert Stern eine Abhandlung über Mastenhülle und Mastenrecht. Wir geben hier einige Zeilen wieder:

Karneval bedeutet jenen, die ihn so recht von Herzen mitmachen. Ich-Befreiung von den Zwangsvorhängen der Kultur und des Alltags. Man darf sein, was man sein möchte. Der Schwäche hält sich in die Maske des Schrednetzregenden. Kinder lieben sich als Große, denn groß zu sein, ist ja ihr geheimer Wunsch. Frauen erscheinen als Babys. Die Kultur wählt möglichst glänzende Kleidung. Der Reiche geht in der Maske des Bedienten. Der Großstadtkläger schlüpft in das Gewand des Bauern. Den romantischen Veranlagten geht das Kostüm möglichst erotischer Dämmer an. Wo die menschlichen Gegenstände nicht ausreichen, da wird die Kleidung des Tieres zur Maske erwählt. Der Karneval ist Kind des Südens, Sache des südländlichen Temperaments. Hier im Lande des Normannen, tun die Sinne regerer Dienst, verlangen sie abwechslungsreichere Nahrung. Hier verlangt, erholt das Individuum, die Persönlichkeit höhere Rechte als im uniformierenden Orden. Und dieses höhere Recht der Persönlichkeit spiegelt sich am deutlichsten im freien Recht der Kleidung, in der Karneval-Kostümierung aus. Der Süden war von jeder impulsiver, unzufriedener als der gemäßigter Norden. Die Gebundenheit durch Gelehrte und Sitten wurde in den Sonnenländern härter empfunden als in den von Natur aus trügerischen Breitengraden. Im Süden kam die politische Garung seitens zur Ruhe. Was natürlich, was Flug von Kirche und Staat, daß man dem lebhaften Volke eine Zeit einarumte, da es im weitesten Maße sein eigenes Gelehrte, Sitten- und Mastenrecht sich schaffen durfte. Der Karneval würde wohl ursprünglich die Funktion eines staatlichen und gesellschaftlichen Sicherheitsentwils ausgeübt haben. Hier schaut man die Zeit, da strenge Säuberungsordnung ihrer Gültigkeit, die Gelege ihrer Schärfe, die Wortepläne ihrer verlegenen Spieze beraubt wurden. Weise Obrigkeiten taten dies. Kam die Vollstrecke das Jahr über ja einmal zum Kosten, dann fügte das Sicherheitsamt Karneval dazu, daß ein Teil der gefährlichen Spannung sich in Wiese, Uferwiesen, Pamphlete, Bilderkarikaturen hinein ergog, die von Radis wegen und von vorherher straffrei erprobten waren. Heute noch wahrt sich das lebhafte Volksehe am Rhein

dieses Karneval-Privilegium, in maskierten Festjügen seiner Kreativität nach oben hin in der derbsten Weise bildlichen Ausdruck zu geben. Ein uraltres Volkstradition in moderner Gestalt. Mastenrecht bedeutete also eine Art Vergeltungsrecht den Geistern der Kultur gegenüber. Sogar die staatsrechtlichen alten Römer hüteten sich davor, dieses Recht anzutreten. Mastenrecht ist Naturrecht. Karneval und farbenfrohliche Vergnügungen heißt in anderen Worten: man ist nicht ernst zu nehmen, man wird nicht ernst genommen. Deheimer darf scheinen, wer er ist, und sein, wer er in seinem Kleide scheint.

Als den besten Menschenbildner nennt Dr. Ole Spier in der Zeitschrift „Zeit im Bild“ den Sport. So heißt es in dem Aufsatz:

Wir meinen, nichts frei leichter als Menschenkenntnis. Und nichts sei einfacher, als sich so zu zeigen, wie man wirklich ist. Aber man wird erkennen, wenn man einen Sport treibt, der den ganzen Menschen fordert. — zu sehen, daß man sich selbst neu entdeckt, und daß er alle anderen rücksichtslos plaudert entledigt. Ein Mensch kann im Sport zu einem lämmlichen Häuflein „Unglüd“ werden und die Wunde, die soeben frisch von Sport geheilt worden, kann zu einer billigen Kreatur zusammenrumpfen, der man beim besten Willen keine Bewunderung entgegenbringen kann. Der Sport nimmt unbarmherzig die Maske vom Gesicht, er ist die Probe auf den Charakter, und wer in ihm den ganzen Menschen fordert, der ist zu leicht. Wir haben monatelange Gedanken, die kleinen Höhleigkeiten näselnd steigen, aber wir haben sie auch klein geworben an einer schwierigen Stelle den ganzen außerlichen Schein, ihr ganzes Dekorum einbüßen und mit geknicktem Selbstbewußtsein ihre Bilanz machen, das Konto ihrer Minderwertigkeit ziehen. Wie kann es auch anders sein. Alle die gesellschaftlichen Größen, die Helden der Salons, der Räume und ihre »clocks«, der Nachtläufe und der Cafés, sie verloren vollständig, wenn sie allein auf sich selbst angewiesen sind, wenn sie zeigen müssen, was sie allein für sie selbst angewiesen sind, wenn sie zeigen müssen, was ihres Weises Konto ist. Der leichte Kennpunkt wird aufstündig klein, der sonst unbedeutend leicht wertvolle Schweizer demonstriert auf einmal seine tägliche Wessennheit; alles, was er sagt und angibt, ist gut am Platze, seine Individualität wird in der prellen Situation ertragen. Nicht die selbst, wird die Devote aller. Nicht etwas aus dem Forgen, feierlichen Egoismus, der nur die eigene Person kennt, sondern aus dem Naturtrieb der verständlichen Selbstbehauptung heraus, wenn die Gefahr das lezte fordert. Der Sport ist der Ergründer der realen Individualität, er hebt die Menschen aus den gemachten Lebensbedingungen heraus und segnet auf dem gemeinsamen Grunde, er schafft zugleich einen Gemeinsinn für unendlich Vieles. Jeder hat denselben Weg zu gehen, jeder dieselben Chancen; jeder hat nur die Hilfe seines Jochs. Es stehen da weder Tradition, noch angeborener Reichtum der Menschenmünden zur Verfügung, es ist alles für gemüte Momente ausgewichen, was man in einem Staat klaffen. Wunden, Ringe und Biegungen nennen.

Vollständigkeit fordert Oberverwaltungsgerichtsrat Schiller, W. d. R. u. W. d. R. im Hannoverschen Courier von unserem Recht. Er schreibt dazu:

Diese Vermittlung muß auf zwei Wegen erfolgen. Vollständig soll unter Recht sein, indem sein Inhalt mit der Übereinstimmung des Volkes in Übereinstimmung stehen soll. In dieser Hinsicht kann es aber nur vollständig sein, wenn das Volk sein Recht vertritt. Solange es den Gesetzen und ihrer Anwendung verständnislos und eben deshalb fremd, gleichgültig und mißtrauisch gegenübersteht, kann gar nicht davon die Rede sein, daß es auf ihrem Inhalt denjenigen Einfluß ausübt, der die Brücke zwischen dem Empfinden der Nation und der Technik der Gesetzgebung und der Rechtsprechung schlägt. Wir sehen denn auch, wie zwar alle Welt auf Recht und Qualität schimpft, aber gar nicht daran denkt, sich an der Mitarbeit, an der eigentlich juristischen Ausgestaltung unserer Verhältnisse zu beteiligen. Nur ist der Saal unserer Parlamente leerer, als wenn die Beratung des Aufzugsrats oder einzelner Justizgeflekte auf der Tagesordnung steht; nur ausnahmsweise beteiligen sich Väter an ihr, und verlaufen der Regel nach nicht, in etwas spöttischer Ton gewissermaßen um Entschuldigung dafür zu bitten, daß sie es überhaupt wagen, den gebildeten Boden der Thematik zu betreten. Als ob es nicht ihre ureigensten Angelegenheiten wären, die hier besprochen, umstritten, entschieden werden! Als ob nicht die Technik der juristischen Fassung nur das Gewonne wäre, daß den lebendigen Körper des Volkes in seinem wirtschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen, politischen Wesen und Wirken umgibt und unsichtbar. Nur wenn dies Gewand dem Körper, den es umhüllt, gut angepaßt ist, wenn es nicht zu weit und nicht zu eng ist, ihn vor Unbillen und Angreifern schützt und ihm doch nicht einschlägt und einengt, kann und wird es unter Volk wohl in ihm fühlen. Deshalb darf es aber auch nicht ohne Herstellung dem juristischen Kleiderkünstler allein überlassen, deshalb muß es sich um sich funden, was es ihm nicht zuläßt, wo es Käse oder zwangsläufig und precht; deshalb muß es selbst mit Hand anlegen, womit es ihm zu Leib gegeben ist. So ergibt sich die Studienarbeit unserer Forderungen: Berständnis des Volkes für sein Recht, aus dem sich abschneidet das Interesse für das Recht entwirkt, das schließlich zur bewußten und freudigen Mitwirkung an der Gestaltung des Rechts führt.

Im Anschluß an die Wahlkampf der schwedischen Bauern nach Stockholm stellt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ folgende Beiträge an:

Im germanischen Museum zu Stockholm werden die schönsten und festlichsten Denkmäler aus der Vorzeit deutscher Stämme aufbewahrt. Dort kann man noch heute die alten merkwürdigen Hörner bewundern, aus denen einstens vor tausend und über tausend Jahren in Freude und Freude manch Heldenlied gesungen wurde. In der berühmten Bibliothek der schwedischen Universitätstadt Upsala befindet sich der coher argenteus, die östliche deutsche Ueberlieferung der Bibel, ein ruhmvolles Dokument der edlen Begeisterung, mit dem einstmaligen germanischen Denken die neue Lehre des Christentums erlangt hat. Allein es kommt, daß sich auf schwedischem Boden, ganz andere Zeiten, noch ganz andere Denkmäler des deutschen Geistes und Gemütes erhalten haben. Noch heute, so scheint es, lebt dort in der Bevölkerung jene prächtliche, hölzerne Schnitzkunst, die in slawischer Bewunderung neigte. Baierländische, Stammestiere, Tiere und Österreicher, die Tugenden sind heutigen Augen wohlbekannt, und wir müssen betonen, daß auch in den Ländern, von wo deutsche Jungen fliegen, der Reichstag an jener alten germanischen

Große Preis-Ermäßigungen

in allen Abteilungen meines Lagers in

Herren- und Knaben-Bekleidung!

Einige besonders preiswerte Gelegenheitsposten:

Herren- und Jünglings-Ulster und Paletots

Serie I	14 29.50	früher bis 14 30.-
	14 29.50	14 30.
II	14 9.50	14 10.
III	14 9.50	14 10.
IV	14 9.50	14 10.

Knaben-Ulster, Paletots und Anzüge

Serie I	14 19.50	früher bis 14 20.-
	14 19.50	14 20.
II	14 9.50	14 10.
III	14 9.50	14 10.
IV	14 9.50	14 10.

Anzüge nach Mass

Serie I	14 75.-	früher bis 14 90.-
II	14 65.-	14 80.-
III	14 55.-	14 70.-

Bruno Wandt, Wiesbaden

Kirdigasse 56
Fernspr. 2093

Donecker Sohn, Handelsgesell.

Biebrich a. Rh., Dillenstrasse 9
Telefon 189. — Gegenkunde 1870.

Verkäufer aller vornehmenden Kinder-, Mäler- und Unterarbeiten. Schiller, Kreisen, Möbel lackieren, liegen feuchter Wände. Liefernahme von Stoffen und Arbeiten. Gründliche, reelle Bedienung. Röhrenverbindungen.

Mitteldeutsche Creditbank Wiesbaden.

Friedrichstr. 6. Telefon 66 m. 6664.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Günstige Verzinsung v. Spareinlagen. Safes unter Mitverschluss des Mieters. Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Pottbillige Tapeten

Papiere! Lichtbeständige Farben
die von erstkl. Fabrik große Posten moderne neueste
der Welt unter Preis erworben und gebe solche, solange
mit kleinem Nutzen ab. Sehr günstige Offerte zum
Kauf.

Scharhag, Wiesbaden,
Rheinstrasse 68, Alleeseite. Telefon 2014.



Statt früher ausländischer Marken
den deutschen Volti Importen.
Verkauf in Biebrich a. Rh. bei:
Grl. Marg. Haust, Schokoladenhaus, Rathausstr.
Firmenname Schierwitz-Hoffmann'sche
Schokolade-Gesellschaft. Wandöfen.

Verordnung betr. die Errichtung und
Betrieb von Bleiabdruckvorrichtungen
(Vgl. 10 Uhr.) bei abgesetzten
Buchdruckerei des Wiesbadener Tageblatts.

Kluge Hausfrauen

verwenden statt Bohnenkaffee stillschweig.
Quiet-Kaffee-Ersatz. Sein Wohlgeschmack
befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei,
schadet weder dem Herzen noch den Nerven u. raubt nicht
den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10
Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch.
Erhältlich in Kolonialwarenhändlern und Drogerien.



Empfindliche Kinder

die gar nichts nehmen wollen, trinken gern Quiet-Kaffee-Ersatz. Sein Wohlgeschmack
befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei,
schadet weder dem Herzen noch den Nerven u. raubt nicht
den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10
Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch.
Erhältlich in Kolonialwarenhändlern und Drogerien.



Quietapräparate gesund u. schön!

Quietapräparate sind in Biebrich erhältlich
in der Rossmutterapotheke M. Jung
in den Drogerien: Ad. Krupp, Tannus-Drog., Eugen Fay Nachf. Friedr. Müller, Hof-Drog.
Gustav Heidhöfer
In den Kolonialwarenhändlern: Anton Brest, J. A. Henschert.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte
Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tanende von Verlustberichten der armen Provinz liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verkübeln oder Verbrennen
Kein Verlusten der Böden, keine Lagerfeucht, **brennen**

Geben gegen Blaurenkrankheiten
Erhöhte Erträge bis 100% und mehr
Bessere Ertragshöhe und Größe
Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mf. 200.— bis Mf. 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelabreihen.
Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als im Chlorkalzimet.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, sowie Rat und Maßnahmen in allen Düngungs- und Wirtschafts-Anliegenheiten sind unentbehrlich durch die
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in
Coblenz, Hohenzollernstraße 100,

welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentbehrlich einleitet.

Kohlen, Koks, Brennholz und Unionbriketts

in bekannt vorzüglicher Qualität
zu den billigsten Tagespreisen.

Sägemehl zum Räuchern für Metzger
liefert prompt frei Haus.

W. Gail Wwe.

Fernsprech-
Anschluss Nr. 18.
Annahmestellen: Ernst Gail, Wiesbadener Allee 2,
G. Schöller, Eisenhandlung, Rathausstrasse 22.

MAURUS BECK
Telefon 309
SPEZIAL-FUHR- & MOBELTRANSPORTGESELLSCHAFT
BIEBRICH / Rhein.

Umzüge von Zimmer zu Zimmer, innerhalb der Stadt
und zwischen allen Plätzen der Erde über-
nimmt mit neuem, gepolsterten Möbelwagen
unter Garantie und zu reellen Preisen

Maurus Beck, Inhaber Adolf Beck
Spedition und Möbeltransportgeschäft. Telefon 309.

NESTLE
Allgemeine Nahrung
für Kinder und Kranke

Einladung.

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hiermit zur 30. ordentlichen Generalversammlung

auf Mittwoch, den 4. März 1914, nachmittags um 3 Uhr, im Saalbau „Zur Linde“ eingeladen.

Tagessordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz v. 1913
2. Berichtigung des Steingemines v. 1913
3. Entlastung des Vorstandes von der 1913er Jahresrechnung
4. Wahl zum Vorstand und Aufsichtsrat.
5. Wahl von Vertretern zum Verbandstag und den Generalversammlungen der Central-Genossenschaften.
6. Vorlage des Revisionserichts
7. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Biebrich, den 20. Februar 1914.

Landwirtschaftlicher Konsumverein

Eingetragene Genossenschaft mit unbefristeter Haftpflicht.
H. Ohligmacher, W. Schneider.

Die Jahresrechnung und Bilanz v. 1913 liegen von Montag, den 23. Februar bis Dienstag, den 3. März, in der Wohnung unseres Vorstandes, zur Einsicht der Mitglieder.

Ein lässig
Zum Maskenball
(Bürgermeister zu verleihen)
Rathausstraße 16, S. 1.

Garten-, Wirt-, Witz-
Italienisches, Königlich b. Stadt-
Gymnasialfeiern, Dominos
und anderes läßt
Heidenkunst, Rathausstraße 17, S. 3.

Saalbau „Moguntia“

Rheinburg, Wiesbadenerstr. 48:

großes Tanzvergnügen

Dienstag, von ab Maskenball.

Es laden alle Narren und Narren ein

Der Wirt

ab dem 2. März pro

Minister a

nd mehr

Finanzen

en hat

zu erwarten

in Wunde

hineinpro

einbauen

übrig ge

z. Erhalt

Wählen Sie

die alte Firma

der Wirt

berlin.

Bericht

haft ber

und ist

ist: Bi

mannschaft

er die s

die Ausf

gaben

auf die

für die

der S

eben

zu die

erweiter

und aus

ausgeno

aus auf die

die s

der F

erste

z. besten

erweiter

und ist

z. erweite

z. erweite